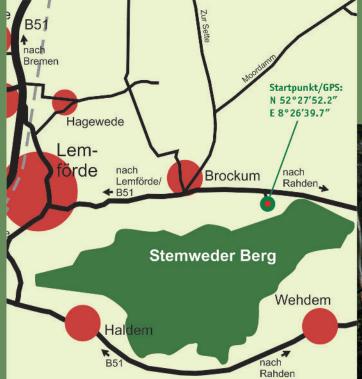


- Grünfläche
- Wald/Gehölze
- Offenland
- Steinbruch
- Naturerlebnisroute Straße/Weg
- **Parkplatz**
- Infotafel
- Rotbuche
- **Obstwiesen**
- Sauerklee
- Waldveilchen
- Hohe Schlüsselblume
- Buschwindröschen
- Grenzstein
- 8 Nagelfleck
- Quantity of the second of t
- 10 Waldmeister
- 11 Aronstab
- 12 Schlehen
- 13 Steinbruch

Wegstrecke:

3,5 km ab Parkplatz an der Kreisstraße Lemförde-Oppenwehe

Die Nummern auf der Karte geben die Orte an, an denen die genannten Pflanzen oder Tiere am wahrscheinlichsten anzutreffen sind. Die Nummern werden oft mehrfach angegeben. Bei Tieren können die Tageszeit, das Wetter und Störungen das Vorkommen stark beeinflussen.



Impressum:

Herausgeber:

Naturpark Dümmer e.V.

Gefördert mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung aus Mitteln und des Landes Niedersachsen

Konzeption, Texte und Umsetzung:

Naturschutzring Dümmer e.V.

Ulrike Marxmeier, Frank Körner, Frank Apffelstaedt und Birgit Hesselkamp

Fotonachweis:

Rüdiger Becker, Peter Ulrich Heuer, Frank Körner, Bernhard Volmer, Ulrike Marxmeier und Carsten Heinecke. Layout:

SCHONBUNT www.sideofschoenbunt.de

Druck:

druckhaus breyer, Diepholz, gedruckt auf 100% Recyclingpapier

- 1. Auflage 2011
- © Naturpark Dümmer e.V.



Mehr Informationen zum Naturpark finden Sie unter: www.naturpark-duemmer.de





Natur erleben in Niedersachsen

Frühling am Stemweder Berg



Natur erleben Faltblattserie des Naturpark Dümmer e.V.



Miteinander verwachsene Buchenstämme

Der Stemweder Berg ist aus Kalkgestein aufgebaut. Vor 200 Millionen Jahren begann sich das Gestein aus einem Urozean, der damals Norddeutschland bedeckte, heraus abzulagern. Vor 65 Millionen Jahren hob sich das Land aus dem Ozean heraus. Mehrere Eiszeiten gingen über das Gebiet hinweg, trugen Material ab und lagerten es z.T. an anderer Stelle wieder ab. Dadurch wechseln sich Bereiche, in denen Kalksteine fast unmittelbar unter der Pflanzennarbe liegen, mit Bereichen mit dicker Sandschicht ab. Der Berg ist heute zu einem großen Teil von Buchenwald bedeckt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass er durch eine starke Nutzung durch den Menschen über längere Phasen unbewaldet war.

Eine mächtige Buche erhebt sich am Nordhang über ihre Umgebung und überwölbt mit ihrem Blätterschirm ein abgeschattetes Rondell. Bei genauer Betrachtung zeigt sich, dass die Buche tatsächlich aus drei einzelnen, miteinander verwachsenen Stämmen besteht. Vermutlich wurden hier vor über 100 Jahren drei kleine Heister zusammengepflanzt.

Die Buche liegt zwischen zwei Obstwiesen mit Bäumen unterschiedlicher Sorten und unterschiedlichen Alters. Ab April beginnt deren Blütezeit. Die Bäume sind dann eine begehrte Nahrungsquelle für Insekten. Mirabellen-, Pflaumen-, Birn- und Apfelbäume lösen einander bei der Blüte ab. Alte Bäume bieten manchen Vogelarten Höhlen für die Brut und sind deshalb besonders wertvoll.

Die Obstwiesen sind mit Hecken eingefasst. Diese bestehen aus verschiedenen Straucharten, vor allem Schlehe, Weißdorn, Haselnuss, Kornelkirsche und Rose. Ab und zu ist ein Ginster eingestreut. Auch die Hecken beginnen im April zu blühen

Einzeln stehende Rotbuche

Blühende Apfelbäume





Waldweg am Stemweder Berg

Rotbuchen (Fagus sylvatica) bilden mit ihren mächtigen Stammsäulen und dem hoch liegenden Blätterdach einen Hallenwald, der den Waldboden bereits im Mai stark beschattet und nur noch wenig direktes Sonnenlicht durchlässt. Dadurch und durch Abgabe von Wuchshemmstoffen können sie sich gegen die Konkurrenz anderer Baumarten durchsetzen.

Sogenannte Frühblüher haben sich an die Lichtknappheit ab Mai angepasst. Sie nutzen die kurze Zeit im März und April, in der die Buchen noch kahl sind oder ihre Blätter erst entfalten, um zu blühen und bald darauf schon Samen zu bilden. Danach ist der Entwicklungszyklus dieser Blütenpflanzen bis zum nächsten Frühjahr abgeschlossen.

Der Sauerklee (Oxalis acetosella) bildet mit seinen zarten Blättern einen grünen Teppich am Waldboden. Die Blätter falten sich bei starker Sonneneinstrahlung oder auch bei Erschütterung regenschirmartig zusammen. Die fast durchsichtigen, weißen Blüten sind sehr vergänglich. Die Pflanze enthält Oxalsäure.

Die blauen Blüten des Waldveilchens (Viola reichenbachiana) leuchten am Wegesrand. Es verbreitet sich durch Ausläufer.

Fleckenweise sind am Waldboden hellgelb blühende Schlüsselblumen (Primula elatior) eingestreut. Der Nektar der Hohen Schlüsselblume befindet sich tief unten in der Blütenröhre. Sie wird deshalb nur von langrüsseligen Insekten, wie Hummeln und Schmetterlingen, bestäubt.







Buschwindröschen

Buschwindröschen (Anemone nemorosa) bedecken weite Teile des Waldbodens. Sie gehören zu den frühesten Blühern. Nachts und auch bei Regen schließen sich die Blüten und hängen dann glockenartig nach unten. Die Samen der Pflanze werden von Ameisen verbreitet. Buschwindröschen enthalten Giftstoffe.

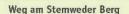
Entlang des Stemweder Berges verläuft eine historische Staatsgrenze zwischen den Königreichen Hannover und Preußen. Immer wieder lassen sich hier alte Grenzsteine entdecken. Auf einigen von ihnen ist ein "P" für die preußische Seite und ein "H" für die hannoversche Seite eingemeißelt.

Auf den Waldwegen fällt bei sonnigem Wetter ein rastlos auf und ab fliegender, orangefarbener Schmetterling auf. Es ist der Nagelfleck (Aglia tau), der sich jetzt auf der Suche nach Weibchen befindet. Er besitzt auf jedem Flügel einen markanten Kreis, auch Augenfleck genannt. Der Name beruht auf einer weißen, nagelförmigen Zeichnung innerhalb des Augenflecks. Die Raupen des Schmetterlings sind an Laubwälder gebunden. Sie fressen an Buchenblättern.

Der leuchtend gelbe Zitronenfalter (Gonepteryx rhamni) ist ein besonders auffälliger Schmetterling. Seine Raupen ernähren sich von Blättern des Faulbaums, einer Strauchart, die im Unterholz wächst. Das Weibchen des Falters ist eher weißlich gefärbt. Der Zitronenfalter wird bis zu 12 Monate alt und überwintert, im Gegensatz zu anderen Arten, am Boden im Freien.







Waldmeister ist typisch für Laubwälder. Auch ohne Blüte ist er gut an den für ihn typischen Blattwirteln zu erkennen, bei der acht schmale Blättchen kreisförmig um den Stängel stehen. Sobald die Pflanze blüht, verströmt sie einen sehr schönen, süßlichen Duft. In welkem oder getrocknetem Zustand wird der Stoff Cumarin freigesetzt, der den charakteristischen Waldmeistergeruch verursacht.

Auch der Aronstab (Arum maculatum) gehört zu den Frühblühern. Im März/April beginnt er mit dem Austrieb seiner großen, schwarz gefleckten Blätter. Anfang Mai zeigt sich die ungewöhnliche Blüte über dem Erdboden – ein von einem großen Hüllblatt umgebener, länglicher Kolben. Sie gibt einen Aasgeruch ab, der Insekten anlockt. Diese rutschen in einen Kessel unterhalb des Kolbens und bestäuben dadurch die Blüte. Aronstab enthält eine giftige Substanz (Alkaloid).

Hecken aus Schlehen, auch Schwarzdorn genannt, beginnen im April am Nordhang zu blühen und verströmen einen ersten zarten Duft. Insekten finden hier Nahrung und typische Gebüschbrüter, wie Neuntöter, finden hier später im Mai einen sicheren Brutplatz.

Ein Steinbruch gibt den Blick auf die Entstehungsgeschichte des Berges frei. In den Kalksteinschichten sind verschiedene versteinerte Meeresorganismen zu finden.

Waldmeister Aronstab Versteinerung

